

Amtliche Verfügungen.

Oberamt Cannstatt.

Da in letzter Zeit häufigere Verfehlungen gegen die am 14. Dez. 1882 (Amtsblatt Nr. 251 A) erlassene bezirkspolizeiliche Vorschrift, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht, vorgekommen sind, so wird dieselbe in Nachstehendem aufs Neue bekannt gemacht.

Den 29. April 1885.

K. Oberamt.

Rath.

Bezirkspolizeiliche Vorschrift, betr. die Beleuchtung der Fuhrwerke bei Nacht.

Unter Bezugnahme auf § 366 Ziff. 10 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich und die Art. 51 und 52 des Landesgesetzes vom 27. Dez. 1871, betr. Aenderung des Polizeistrafrechts, wird mit Zustimmung des Amtsversammlungs-Ausschusses vom 6. Dez. 1882, Prot.-Seite 310, und Genehmigung der K. Regierung des Neckarkreises vom 12. Dez. 1882, Z. 8498, für den Oberamtsbezirk Cannstatt nachstehendes angeordnet:

§ 1. Während der Dunkelheit der Nacht muß jedes auf öffentlicher Straße befindliche Fuhrwerk vorschriftsmäßig beleuchtet werden.

§ 2. Als öffentliche Straßen im Sinne des § 1 dieser Vorschrift sind die Staats- und sämmtlichen Ortsstraßen, sowie diejenigen Fuhrwege anzusehen, welche den Nachbarschafts-Verkehr vermitteln; ausgenommen sind die Feld- und Waldwege.

§ 3. Die Beleuchtung geschieht:

a) bei einem Fuhrwerk, welches vorzugsweise zur Personenbeförderung bestimmt ist, durch eine oben am Verdecke in zweckentsprechender Weise angebrachte Laterne, oder durch zwei Laternen, welche an den Seiten, soweit wie möglich nach vorn anzubringen sind,

b) bei anderem Fuhrwerk durch eine Laterne, welche in der Mitte der Vorderseite an oder auf dem Fuhrwerk dergestalt anzubringen ist, daß ihr Licht ungehindert durch das Gespann nach vorn fällt.

Wo vermöge der Bauart oder der Ladung des Fuhrwerks die Beleuchtung nicht an letzterem selbst angebracht werden kann, ist es gestattet, sie an den Pferden oder an der Deichsel zu führen.

Die Laternen müssen in ordnungsmäßigem Stande und mit hell leuchtendem Lichte versehen sein.

§ 4. Uebertretungen dieser Vorschriften unterliegen der Strafbestimmung in § 366 des Straf-Gesetz-Buches für das deutsche Reich.

Den 14. Dezember 1882.

K. Oberamt.

Rath.

Die öffentliche Impfung

wird vorgenommen:

in Welzheim	Freitag	den 8. Mai	Vormitt. 9 Uhr
„ Kaisersbach	„	„ 15. „	Nachmitt. 2 „
„ Schadberg	Sonntag	„ 17. „	„ 2 „
„ Kirchenkirchberg	Montag	„ 18. „	„ 2 „
„ Pfahlbrunn	Dienstag	„ 19. „	„ 1 „
„ Brend	„	„ 19. „	„ 3 „
„ Alsdorf	„	„ 2. Juni	Vormitt. 10 „
„ Großdeinbach	Donnerstag	„ 11. „	Nachmitt. 3 „
„ Waldhausen	Dienstag	„ 19. Mai	„ 3 „
„ Eßelsalben	Donnerstag	„ 21. „	„ 2 „

K. O. A. Physikat: D. A. Schmid.

Deutschland.

Stuttgart, 30. April. Wie man aus Nizza erfahren, ist Ihre Maj. die Königin am 29. d. Mts. in Begleitung der Staatsdame Baronin von Massenbach und des Ersten Kammerherrn Fehr. von Reischach von dort abgereist, um sich zunächst nach Paris zu begeben. Höchstwahrscheinlich wird nach kurzem Aufenthalt daselbst hieher zurückkehren und auf der Villa bei Berg Wohnung nehmen. Die Abreise Sr. Maj. des Königs ist auf Montag den 4. Mai bestimmt. Höchstwahrscheinlich gedenkt zunächst einen Uebergangsaufenthalt in Stresa am Lago Maggiore zu nehmen und gegen Pfingsten nach Stuttgart zurückzukehren. Die Gesundheitsverhältnisse beider Majestäten sind auch in der letzten Zeit durchaus befriedigende gewesen. Obwohl der Eintritt der warmen Jahreszeit sich länger hinzögerte, so hat doch der König während des ganzen Winters

weniger als früher von Katarthen und Athmungsbeschwerden zu leiden gehabt und ist von fieberhaften Erscheinungen ganz frei geblieben. Nur in den neuralgischen Schmerzen im Bein ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten und bedarf Höchstwahrscheinlich deshalb noch der Schonung.

— Der württ. evang. Schullehrer-Unterstützungsverein veröffentlicht seinen Rechenschaftsbericht pro. 1. Jan. — 31. Dez. 1884 mit einem weniger günstigen Resultat als bisher. Derselbe hat einen Rückgang in den Einnahmen mit ca. 500 M gegen 1883, wodurch die Gaben an Bittsuchende durchschnittlich 5 M vermindert werden mußten; dagegen stieg die Zahl der Bittgesuche von 249 auf welche 5770 M Unterstützungen empfangen. Die Gesamteinnahmen betragen 7834,54 M, die Ausgaben 7061 M, das Vermögen 23,081 M.

— In der Schloßstraße in Stuttgart wurde Metzger B. von Bollnang von einem Bernhardinerhund umgerannt; hierbei erlitt er so bedeutende innere Verletzungen, daß die Aerzte für sein Leben sehr besorgt sind.

— Gestern Abend fiel die Dienstmagd Johanne K., 22 Jahre alt, von Gaildorf, in einem Hause in der Stiftsstraße im 2. Stock beim Aufhängen von Wäsche zum Fenster hinaus in den gepflasterten Hof hinab und war sofort tot.

— Den 2. Gewinn der Stuttgarter Pferdemarktlotterie erhielt Lehrer Blumhardt in Gßlingen.

— Ludwigsburg, 30. April. Der heutige Tag, an welchem vor 3 Jahren Prinzessin Wilhelm von Württemberg in die ewige Heimat abberufen wurde, bleibt für unsere Stadt ein Tag trübster Erinnerung und tiefsten Leides. Schon bei Tagesgrauen legte Namens der Stadtgemeinde Oberbürgermeister Abel einen prächtigen mit den Stadtschleifen gezierten

Kranz aus der Lieblingsblume, der Maib'ume gewunden, auf das Grab nieder; Pfarrer Greiner, der Vorstand des Maria-Marthastiftes, dessen Protetktorin die hohe Verstorbene war, hat das Grab in früher Morgenstunde mit den schönsten Blumen geschmückt. Prinz Wilhelm mit Prinzessin Pauline besuchten das Grab um 8 Uhr Morgens und legten Kränze aus Matblumen und Theerosen gewunden aufs Grab. Eine Menge weitere Kränze trafen heute aus Stuttgart und dem Norden ein.

— Heilbronn, 30. April. Gestern abend erschien vor dem Stadtpolizeiamt der erst am vormittag desselben Tages aus dem K. Landesgefängnisse Rottenburg entlassene, schon vielfach bestrafte Wilhelm Bettle von Ellhofen, D.-A. Weinsberg, und benahm sich so ungebührlich, daß seine Abführung in den Arrest angeordnet werden mußte. Hierbei leistete er den Schutzleuten heftigsten Widerstand. Endlich in eine Arrestzelle verbracht, schlug er sofort die Fenster ein, zertrümmerte die Wasserflasche und den Tisch und tobte mit Schimpfen und Drohen gegen die Polizei wie ein rasendes Tier. Auch Majestätsbeleidigungen ließ er sich hierbei zu Schulden kommen. Das bössartige und unverbesserliche Subjekt ist dem Gerichte übergeben worden und wird diesmal einer strengen Bestrafung nicht entgehen.

— Heilbronn, 27. April. Wegen roher Mißhandlung ihres leiblichen Kindes hatte sich heute vor der Strafkammer die 34 Jahre alte Kömme Elisabeth Gier, Ehefrau des Diensthochs Josef Gier von Vorderbüchelberg, Gemeinde Murrhardt, wohnhaft in Oppenweiler, zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Jahre 1873 vor ihrer Verheiratung eine Tochter geboren und gegen dieselbe später eine solche Abneigung gefaßt, daß sie das jetzt 12 Jahre alte Kind im Laufe der letzten 4 bis 5 Jahre bis zum März d. J. fortwährend mit Stöcken und dicken Prügeln unmaßig auf sämtliche Körperteile geschlagen, zu Boden geschleudert, an den Haaren gerauft, bei kalter und nasser Witterung in völlig ungeeigneter Kleidung aus dem Hause geschickt und auch ganze Nächte außer dem Hause gelassen hat. Seit dem Jahre 1884 hatte sie dem Kinde die erforderliche Nahrung, Kleidung und Pflege beinahe gänzlich entzogen. Ein Zeuge hatte dasselbe einmal um Weihnachten herum morgens 6 Uhr in ganz nakttem Zustande auf der Hausthür sitzend, ein anderer Zeuge es sei nachts ganz durchnäßt und halb erfroren einmal auf der Ortsstraße gefunden. Infolge dieser unmenschlichen Behandlung war das Mädchen bei der gerichtsarztlichen Untersuchung fast zum Skelet abgemagert, von äußerst üblem, blaffen, krankhaften Aussehen, mit Geschwüren behaftet, überhaupt in einen solchen elenden Zustand versetzt, erfunden worden, daß, wenn durch das gerichtliche Einschreiten nicht Hilfe gekommen, es in kurzer Zeit gestorben wäre. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhielt die Rabenmutter eine Zuchthausstrafe von 4 Jahren und 6 Monaten.

— An Herrn Lederfabrikant D. Efenwein und Gen. in Badnang lief, dem „M.-B.“ zufolge, von Seiten des Herrn Reichskanzlers folgendes Telegramm ein: „Berlin, 20. April 1885. Die mir zu meinem Geburtstage überjandte Festgabe und die sie begleitenden Glückwünsche haben mich sehr erfreut und bitte ich Sie, für diesen Beweis Ihres Wohlwollens meinen verbindlichsten Dank entgegen zu nehmen. v. Bismarck.“

— In Pleinting in Niederbayern wurde der Gendarm Breitenbach bei Ausübung seines Dienstes von Dieben, die eben einem Braukeller Besuch abstatteten und von dem Gendarmen dabei gestört wurden, erschossen. Leider konnten die Thäter vorerst noch nicht dingfest gemacht werden.

— Nürnberg, 30. April. Die am 15. Juni stattfindende Eröffnung der hiesigen internationalen Ausstellung von Arbeiten aus edlen Metallen und Legierungen wird dem Vernehmen nach im Auftrage Sr. Maj. des Königs der k. Staatsminister des Innern, Hr. v. Feilitzsch, vornehmen.

— Berlin, den 30. April. Der Bundesrat erteilte heute dem Auslieferungsvertrage mit Rußland seine Zustimmung. Die 2. Beratung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Gerichtsverfassung und der Strafprozessordnung sowie des bezüglichen Antrags des 6. Ausschusses wurde auf die nächste Sitzung vertagt.

— Nächst Berlin und Königsberg haben auch in Krefeld die Tischler gestrickt. 700 Gesellen haben bis auf Weiteres die Arbeit eingestellt.

— Ueber die am 30. April abgehaltene Sitzung des Bundesrats wird noch weiter gemeldet, daß der Reichskanzler persönlich die Vorlage wegen Einschränkung der Geschworenenzahl befristet und der Bevollmächtigte von Sachsen-

Weimar in Folge dessen beantragt habe, den Beschluß über diese Vorlage auszusprechen, was alsdann geschehen ist. Die Beschlußfassung über die anderen Vorlage wegen der Berufung wurde auch ausgesprochen. — Wie man hört, hat der Bundesrat auch den deutsch-russischen Auslieferungsvertrag angenommen.

— Die Zolltarif-Commission des Reichstags beschloß, den Einführungsstermin des neuen Zolltarifs im Allgemeinen auf den 1. Juli 1885 festzusetzen. Mit der Publication des Gesetzes sollen aber in Kraft treten die Zollbefreiung für Kofosfaser und die Zölle für Branntwein aller Art, Kraftmehl, Stärke, Nudeln, Macaroni und Schmieröle. Am 6. October soll in Kraft treten der Zoll für Wohn, Sesam und Erdnüsse. Der Zoll für Meß und Rüben soll am 1. Juli in Kraft treten.

— Für alle europäischen Kulturstaaten haben jetzt die Institutionen der Postsparkassen bei sich eingeführt, seit 1861 England, seit 1870 Belgien, seit 1876 Italien, seit 1881 Holland, seit 1882 Frankreich, seit 1883 Oesterreich, seit 1884 Schweden und in Ungarn ist dieser Tage die Vorlage der Regierung auf Einführung der Postsparkassen, ohne irgend welchen prinzipiellen Widerspruch zu finden, von allen Parteien des Reichstages angenommen worden. Neben Rußland ist demnach nur Deutschland mit der Annahme einer Institution im Rückstande, welche sich allerwärts so glänzend bewährt hat.

— Die „Germania“ fährt in ihren Bemühungen fort, das Interesse ihrer Leser für den Culturkampf von Neuem zu beleben; sie wiederholt ihre heulichen Ausführungen und schließt mit folgendem, geradezu frivolem Passus: „All diese kleinen Künste helfen Nichts! Gott sitzt im Regimente, auch die Mächtigen weiß er zur Saison zu bringen, und vielleicht ist schon die erste Stunde angebrochen, in der die Kirchenfreiheit noch freiwillig gewährt werden kann, während die folgende schon, falls man die letzte Frist der Gnade nicht benützt, Zwang und Not bringt in schweren Gerichten Gottes!“

— Bern, 28. April. In Blumenstein schlug ein vermittler Mothacher seine Tochter, die ihn energisch zur Rede stellte, weil er betrunken von einem Schnapsgelage zurückkehrte, dergestalt mit einem Stoß, daß sie hinfiel und nach wenigen Minuten verschied.

— Oesterreich-Ungarn. Wien, 30. April. In der Fabrik von Whitehead in Fiume werden, wie der „Fisk. Ztg.“ gemeldet wird, 200 Fisch-Torpedos für England gemacht. In letzter Zeit wurden 600 Arbeiter mehr engagiert und Hals über Kopf gearbeitet, damit die Torpedos abgeliefert werden können, bevor die österreichisch-ungarische Regierung durch die eventuelle Kriegserklärung verpflichtet wäre, sie mit Beschlag zu belegen.

— Rom, 28. April. Seit mehr als einem Monat gehen unaufhörliche Regengüsse auf Italien herunter. In Calabrien und in den Abruzzen sind vielfach Ueberschwemmungen und Bergstürze die Folge gewesen. Das Dorf Gissi bei Chieti ist von einem solchen Bergsturz schon bedroht; San Benedetto in der Provinz Conenza ist halb von Gerölle bedeckt. Die Vegetation ist infolge der narkalen Witterung überall zurückgeblieben, aber nicht zum Schaden der Ernte-Aussichten. Im Süden hat das Obst ausgeblüht, im Norden steht alles im vollem Flor.

— Brüssel, 28. April. Ein schändlicher Kirchenraub wurde in Balcourt, unweit Charleroi, verübt. Es wurde nicht nur eine massiv silberne Madonna vom Altar gestohlen, sondern auch die Abendmahlskelche und gegen 5000 meist silberne oder goldene Herzen. Einer anderen Madonna, die am Altar festgeschraubt war, wurde das Jesuskind weggenommen. Die geraubten Gegenstände werden auf 60,000 Frs. geschätzt. Von den Thätern (denn offenbar waren es mehrere) hat man keinerlei Spur. Schon vor einigen Jahren wurde das Madonnenbild gestohlen, später aber in einem Graben wiedergefunden. Die Kirche ist berühmt durch die vielen Tausend Wallfahrer, die jährlich zur „wunderthätigen“ Gottesmutter pilgern.

— Von den aus dem Camphausen-Schlacht bei Saarbrücken geretteten Bergleuten ist noch nachträglich einer — jedenfalls eine Folge der Gemüterschütterung — irrsinnig geworden.

— England. London; 29. April. Bei dem gestrigen Bankett erklärte Chamberlain: Selbst ein erfolgreicher Krieg wäre ein so großes Unglück für alle Beteiligten, daß jede patriotische Regierung verpflichtet ist, alle Mittel für eine friedliche und ehrenhafte Lösung zu erschöpfen. Glücklicherweise seien die Dinge noch nicht so weit gediehen, um jede Hoffnung einer solchen Lösung aufzugeben. Eintretenden Falles aber werde die englische Demokratie den nämlichen Mut und dieselbe Ausdauer zeigen, wie ihre Vorfahren.

— England hat alle Operationen im Sudan eingestellt, es wird weder gegen Khartum, noch gegen Berber marschiert. Man arbeitet nur mit Eifer an den Eisenbahnen, sowohl auf der Seite von Wady-Halfa, wie auf der Seite von Suakin. Inzwischen wird General Graham nicht weiter vorrücken. Er hat somit nichts gethan, als Suakin frei gemacht, was nach dem, was angekündigt wurde, sehr wenig ist.

— Ostende, 24. April. Im Laufe des Jahres 1884 wurden hier 10,225,000 Kilo Fische gelandet und für 2,900,000 Frs. verkauft. Davon gingen nach Deutschland 762,000 Kilo, nach Frankreich 1,600,000 Kilo.

— Huesca (Spanien), 23. April. In Voltana, unweit der französischen Grenze wurde heute ein starkes unterirdisches Geräusch wie das eines schnell fahrenden Zuges vernommen; dann entstand ein Kilometer von der Stadt entfernt eine Kluft, 70 Meter lang und 20 Meter breit, aus welcher ein dicker Dampf aufsteigt. Es ist niemand verunglückt.

— Betreffs des Wiederauftretens der Cholera in Italien erfährt die „Riforma“ von ihrem Mailänder Correspondenten, daß bei der Mailänder Präfectur offizielle Meldung eintraf, über vier in Ofio bei Bergamo vorgekommene Cholerafälle.

Türkei. Konstantinopel, 29. April. Es wird versichert, die Pforte habe am Montag beschlossen, im Falle eines Krieges durchaus neutral zu bleiben und dafür zu sorgen, daß die Schließung der Meerengen geachtet werde. Wie es heißt, wird den Mächten von diesem Entschlusse demnächst Kenntnis gegeben werden.

Dänemark. Kopenhagen, 29. April. Eine schwimmende Panzerbatterie, ein Torpedoschiff, und zwei Schooner werden ausgerüstet, um in kurzer Frist in See gehen zu können.

Afrika. Kairo, 29. April. General Woffeley ist heute früh mit dem Generalstabe nach Suakin abgegangen. Seine Rückkehr hierher wird am 11. Mai erwartet.

Amerika. Am 15. April waren es 20 Jahre, seit Abraham Linkoln, nach Washington der größte Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika, von John Wilkes Booth erschossen wurde. Der Gedenktag ist in den Unionsstaaten feierlich begangen und zwar ganz besonders von den deutschen Turnvereinen. An Linkolns Grab fand eine großartige Trauerfeier statt.

Ueber gährende Tiefen.

Roman aus dem Amerikanischen

Von Fr. R. Deutscher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Marah, weshalb diese Zurückhaltung? Ist es möglich daß sie mir noch immer zürnen können? Soll ich all die langen Jahre hindurch Ihnen die Treue bewahrt und Sie in allen Belästigungen gesucht haben, um diese Zurückweisung zu finden?“

„Kolonnell Le Noir, wenn das Alles ist, was Sie mir zu sagen haben, so ist das nicht wert, daß Sie mich zurückhielten,“ versetzte Mrs. Nocke kühl.

„Nein, das ist nicht Alles! Mein sind Sie, Marah, mein durch die treueste Zuneigung, die je ein Mann zu einem Weibe fassen konnte. Sie sind die Einzige, für die ich je ein Gefühl hegte, wert, Liebe genannt zu werden! Sie —“

„Kolonnell Le Noir, Sie vergessen, wo und zu wem Sie sprechen!“

„Ich vergesse Nichts, Marah! Es kann Sie nicht kränken, nicht verletzen, denn meine Liebe zu Ihnen ist die einzige Leidenschaft meines Lebens, eine Leidenschaft, deren Kraft Alles entschuldigt und deren ausdauernde Beständigkeit Jegliches gut macht und zu einem Ende führt, welches Alles sühnt!“

Bevor er sie daran hindern konnte, war sie an die Glocke getreten und hatte geschellt.

„Madame, was soll das bedeuten?“ fragte er, überrascht aufspringend.

Ehe sie antworten konnte, kam ein Diener an die Thür und sie verschlossen findend, klopfte er.

Mit unterdrücktem Zähneknirschen schritt Le Noir auf die Thür zu und öffnete.

„John,“ sprach Mrs. Nocke zu dem Diener ruhig, „führe diesen Herrn in die für ihn hergerichteten Zimmer und stehe zu seinem Befehl.“

„Und mit einer kühlen Reizung des Kopfes, verließ sie den Raum.“

Die Gegenwart des Dieners nicht beachtend, stand Le Noir, starr der Entfernenden nachblickend.

„Bettlerin!“ zischte er hervor. „Vor Jahren schwor ich, dieses Weib zu besitzen, und ich werde meinen Schwur erfüllen und sei es auch nur, um meinen Eid zu halten und sie zu bemühtigen. Sie ist schöner denn je; sie soll, sie muß die meine werden!“

Plötzlich sich der Gegenwart des Dieners erinnert, gebot er:

„Führe mich nach meinem Zimmer und dann beordre meinen Burschen, meine Handkoffer heraufzuschaffen.“

Sich tief verneigend, that der Diener, wie ihm geheizen. Kolonnell Le Noir folgte ihm auf dem Fuße.

Raum hatte Marah Nocke unterdessen ihr Gemach erreicht, als alle ihre Kraft sie verließ und sie wie vernichtet zusammenbrach.

Die Hände krampfhaft verschlungen, das Antlitz bleich und die Augen starr, so saß sie da, ein Bild der Verzweiflung.

„O, was soll ich thun?“ rang es sich aus ihrer tiefsten Seele. „Was soll ich thun, während dieser Schurke hier ist, dessen bloße Gegenwart mich entehrt? Augenblicklich würde ich dieses Haus verlassen, wäre es nicht für Klara, für die die Pflicht mir zu bleiben gebietet. Guido's Schutz kann ich nicht anrufen, denn er darf die Beleidigung nicht ahnen, die seiner Mutter widerfahren. Auch Klara kann ich nicht warnen, denn kennt sie den wahren Charakter ihres Vormundes, so könnte sie ihm in einer Weise begegnen, daß sie sich seine Feindschaft zuzöge, seine gefährliche, verhängnisvolle Feindschaft, doppelt gefährlich, da sie, dem letzten Willen ihres Vaters gemäß, ganz in seinen Händen ist. In seinen Händen! Die Taube in den Klauen des Geiers! O, Himmel, allgütiger Himmel, was, was kann ich thun!“

Und wieder und wieder rang sie die Hände; endlich erhob sie sich schwer seufzend und verließ ihr Gemach, um Klara aufzusuchen.

Sie fand das arme Mädchen weinend.

„Dein Vormund ist angekommen, Klara“, sagte sie sankt an Klara's Seite Platz nehmend.

„Muß ich ihn gleich sehen, ihn, der mir ein Fremder ist?“ fragte Klara erschreckt.

„Mein Liebste“, versetzte Marah, „Du hast Zeit damit bis Mittag!“

Mrs. Nocke blieb bei ihrem jungen Schützling, so lange sie konnte, dann schritt sie mit Klara hinunter in's Speisezimmer, in welchem Kolonnell Le Noir bereits ihrer Ankunft harnte.

„Ihre Mädel, Miß Day, Kolonnell Le Noir,“ stellte Marah ceremoniell Klara ihrem Vormund vor.

Le Noir marmelte einige süße Worte des Beileids und mit einer annütigen Reizung des Hauptes zog Klara sich auf ihren Platz zurück. Der Eintritt Guido's veranlaßte Marah, auch diesen Kolonnell Le Noir vorzustellen, was derselbe mit ironischem Vächeln, welches Marah das Blut in's Antlitz trieb entgegennahm.

Mit ausgejuchter Höflichkeit suchte Le Noir während der Mahlzeit sich Klara und Mrs. Nocke angenehm zu machen, während er Guido mit kaltem Spott behandelte. Unserem jungen Mediziner entging das nicht, aber er that, als ob er es nicht beachte und Marah atmete tief und erleichtert auf; so konnte Klara der wahre Charakter dieses Mannes nicht entgehen und das mußte ihr die Augen öffnen, mehr als Alles andere dazu im Stande war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes

(Ein beklagenswerter Unglücksfall.) Die „Dresdener Nachr.“ schreiben: Der Lehrer des Dorfes Droda bei Plauen i. B. hatte zur Belustigung der Kinder einen Luftballon fertig und ließ denselben steigen. Der Ballon entzündete sich jedoch plötzlich und fiel auf das Strohdach eines Hauses nieder. Dasselbe geriet sofort in Brand und bei dem herrschenden starken Winde verbreitete sich das Feuer mit großer Schnelligkeit, so daß zwei Bauerngüter, das Schulhaus und die Kirche dem Elemente zum Opfer fielen. Der Lehrer aber, in Verzweiflung über das entstandene Unglück, stürzte sich in den Dorfsteich, aus dem er zwar noch lebend herausgezogen wurde, aber nach wenigen Minuten am Herzschlag verschied. Der Bedauernswerte, dessen hochbetagte Eltern ihm einen Besuch zugebracht hatten, die gerade in dem Augenblicke ankamen, als der Körper aus dem Wasser gezogen wurde, ersreute sich allgemeiner Beliebtheit.

